

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 4.40
Halbjährig	„ 2.20
Vierteljährig	„ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Gder in Wien, I., Helfersdorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Volksteil 24; und bei Kafenstein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:

Ganzjährig	fl. 5.20
Halbjährig	„ 2.60
Vierteljährig	„ 1.30

Prämumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 40.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 5. November 1887.]

2. Jahrg.

Am 1. November begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs,“ welcher jeden Samstag erscheint; wir ersuchen daher die Prämumeration baldigst zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleidet.

Prämumerationspreise:

Vierteljährig mit Zusendung mittelst Post od. Boten	fl. 1.30
Vierteljährig ohne	„ 1.10

Die Redaktion & Administration.

Gründung eines landwirthschaftlichen Casinos in Hollenstein a. d. Ybbs.

(Original-Bericht des „Boten von der Ybbs“.)

Hollenstein ist seit mehreren Tagen um einen Verein reicher. Am 16. Oktober war die Gründungsversammlung eines landwirthschaftlichen Casinos für unsere Gemeinde. Über Ansuchen der löbl. hiesigen Gemeindevertretung bei dem hohen n.-ö. Landesaussschusse wurde schon am 13. Juni d. J. von dem dazu angewiesenen Herrn. n.-ö. Landesthierarzte Franz Wildner in Amstetten eine Versammlung abgehalten, in welcher derselbe einen gelungenen Vortrag über die Schutzimpfung der Kinder gegen den Rauschbrand, über Viehzucht im Gebirge und über die Nützlichkeit der Bildung landwirthschaftlicher Casino's abhielt; in dieser Versammlung wurde schon die Gründung eines solchen in unserer Gemeinde beschlossen und gleich von den als Mitglieder sich erklärenden Männern ein provisorischer Obmann und sieben Ausschussräthe gewählt.

Um halb 11 Uhr eröffnete der provisorische Obmann, Herr Pfarrer König die zahlreich besuchte Versammlung und begrüßte die Gäste, den Herrn Dechant Gabler von Waidhofen a. d. Ybbs, als Obmann des dortigen landwirthschaftlichen Bezirksvereines, den Herrn Obstbauwandlehrer Jablanecz aus Wien und Herrn Wildner, welche trotz der Unbilden des schlechten Wetters zu kommen nicht scheuten. Daran knüpfte der Herr Obmann eine kleine Ansprache über den Zweck solcher Vereine, und erwähnte, daß die Gründung

eines solchen hier nichts Neues sei, sondern nur die Wiedererweckung eines schon 1869 gegründeten, aber nach einigen Jahren eingeschlafenen Casino's; diese Gründung fiel in eine Zeit, wo die Hammerwerke noch in vollem Betriebe waren und der Bauer sein Capital aus dem guten Holzbestande herauszuschlug, wobei wohl ein Interesse, aber noch kein Bedürfnis für einen solchen Verein vorhanden war. Aber bei dem jetzigen, fast gänzlichen Stillstande der Hammerwerke ist der Bauer eben nur auf die Landwirthschaft und Viehzucht angewiesen und so ist jetzt mit dem Interesse auch das Bedürfnis mehr, wie jemals früher vorhanden, welche Beide sich auch bei Zeiten einstellen werden, welche dem jungen Vereine noch mit Vorurtheilen begegnen, wenn einmal sichtbare Fortschritte sich zeigen werden. Ferner erwähnte der Herr Obmann, daß es Se. Majestät unser gnädigster Kaiser sei, dem wir in seiner Ob Sorge für das Gedeihen der Landwirthschaft die Entstehung dieser Vereine zu verdanken haben, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf unseren gütigsten Landesvater, worin die ganze Versammlung einstimmend einstimmt.

Nach Vorlesung der Genehmigung der Gründung dieses Vereines von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei erfolgte die definitive Wahl des provisorischen Obmannes und des Ausschusses und brachte der Herr Obmann als Ausdruck des Dankes für ihr Erscheinen den Herren Gästen und Gönnern ein Hoch aus.

An zweiter Stelle sprach Herr Dechant Gabler, welcher die verschiedenen Lagen des Bauers in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seine jetzige, näher beleuchtete. Innere und äußere Umstände sind es, welche die gegenwärtige, schwierige Lage des Landmannes hervorgerufen haben; der hohe Lohn der Dienstbothen, das Fabrikwesen, das die besten Kräfte hinwegnimmt und zu Grunde richtet, die Zertrümmerung der Bauerngüter, der Zwischenhandel, wobei nur der Händler einen Nutzen hat, der Verkäufer aber im Preise gedrückt wird.

Dann machte der Herr Dechant noch aufmerksam auf die Concurrenz mit Amerika, welche bei dem leichten und billigen Transporte drückend auf die Erzeugnisse des Inlandes

wirke, sowie auch auf die Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit einer Ackerbaukammer.

Hierauf hielt Herr Jablanecz einen populären Vortrag über die Nützlichkeit und Wichtigkeit eines landwirthschaftlichen Casino's, welche daselbe z. B. nur bezüglich des Einkaufes von Sämereien und Obstbäumen gewähre; er rügte die allzugroße Sorglosigkeit in der Pflege der Obstbaumzucht, während dieselbe eine reichliche Einnahmsquelle für den Landmann sei, hinweisend auf die jährliche Ausfuhr von Obst in Steiermark, Kärnten und Böhmen. Der Bauer kauft z. B. seine Obstbaumsetzlinge auf dem Markte, ohne sich zu kümmern, welche Frucht der Baum hervorbringe, ob edles, ob Obstmoft, oder ob die Gattung für das Gebirge passend sei. Ebenso ist auch die Sorge des Wegschneidens der überflüssigen, den Baum nur beschädigenden Zweige und Äste, sowie die Zufuhr der Nahrung durch Düngung nur sehr geringe, oder sie ist gar nicht vorhanden.

Auch Herr Wildner kündigte bei Beginn seines Vortrages eine Strafrede an, aber in bestgemeinter Absicht, um die Bauern auf ihre Fehler in der Viehzucht aufmerksam zu machen. Wolle der Bauer ein schönes und kräftiges Vieh im Stalle haben, so müsse er besonders dafür sorgen, daß ein gesunder und kräftiger Stier vorhanden sei, damit mit der Zeit eine gute Rasse sich herantilbe; aber gerade auf diesen Punkt lege er so wenig Gewicht. Auch rügte Herr Wildner den Fehler, daß der Bauer oft seine schönsten und größten Kälber dem Fleischhauer verkaufe, weil er dabei mehr Geld bekomme, die kleinsten und schlechtesten aber zur Aufzucht behalte, ohne dabei zu bedenken, daß er mit seinem Viehstande immer mehr und mehr herabkomme.

Zum Schlusse der Versammlung kamen 30 Obstbäume zur Verlosung. Einscheiden ließen sich allsogleich 48 Mitglieder: der Verein muß es sich zur Ehre rechnen, darunter Ihre Durchlaucht Frau Therese Fürstin zu Hohenlohe und Herrn Grafen Franz Folliot de Crenneville zu seinen Mitgliedern zählen zu dürfen; möge deren Sympathie und verständnißvolle Theilnahme für diesen Verein Anderen zum Beispiele der Nachahmung dienen.

FEUILLETON.

Der Ueberfall am Amstettnerthor.

(Erzählung aus Waidhofens Vorzeit.)*

Die sturmbelegte Regierung Friedrichs IV. aus der steirischen Linie der Habsburger, der im Jahre 1440 auf den Kaiserthron gelangt war und durch mehr als ein halbes Jahrhundert denselben inne hatte, nahte ihrem Ende. Schwere Zeiten waren für Niederösterreich und damit auch für Waidhofen hereingebrochen, denn obwohl die Stadt seit altersher unter der Herrschaft der Bischöfe von Freisingen stand, mußten doch die Wirren, welche in der Zeit Friedrichs IV. die österreichischen Lande erfüllten, notwendig auf dieselbe ihre Rückwirkung ausüben, und gar manchmal war Waidhofen in harte Bedrängnis gerathen. Raum hatte sich die Lage der Stadt, deren Handel mit Venedig während des Bunderkrieges zwischen Kaiser Friedrich und Herzog Albrecht VI. zufolge der Eifersucht der Steyrer Bürger schwer geschädigt worden war, durch den Tod des Herzogs Albrecht wieder günstiger gestaltet, als sie während des bald darauf zwischen dem Kaiser und König Podiebrad von Böhmen durch die Ueber Schwemmung des Landes mit böhmischen Soldnern und deren Verbündeten neuen Gefahren ausgesetzt wurde. Zwar waren dieselben glücklich vorüber gegangen, doch nur um neuen Uebeln Platz zu machen. Denn eine heftige pestartige Krankheit hatte viele Opfer gefordert und bald darauf war abermals ein verheerender Krieg ausgebrochen, der nun

schon mit einigen Unterbrechungen seit 1477 wüthete und in dem auch Waidhofen zu wiederholten Malen von den Schrecken des Krieges zu leiden hatte. Kaiser Friedrich war nämlich von Mathias Corvinus, König von Ungarn mit Krieg überzogen worden. Das ganze Land war von den Ungarn überflutet und von allen Orten die Hülfbigung gefordert worden, worunter nach damaliger Sitte Brandschätzung verstanden ward. Auch Waidhofen war diesem Schicksale nicht entgangen. Zu dieser traurigen Lage, welche die Kriegsergebnisse mit sich gebracht, war noch ein bedeutender innerer Zwiespalt hinzugekommen, der zwischen dem bischöflichen Pfleger und dem Stadtrath ausgebrochen, später jedoch durch die Bemühungen des Bischofs Sixtus von Freisingen beigelegt worden war. Bald hatte eine neue Gefahr die Stadt bedroht, als im Jahre 1485 durch ein ungarisches Streifcommando unter Anführung Wilhelms von Tettau längs der Enns große Verheerungen angerichtet worden waren. Wohl war zwei Jahre später zwischen Friedrich und Mathias ein Waffenstillstand zu Stande gekommen, allein bald darauf hatte der Streit von Neuem aufgelodert.

Die Stadt schwebte damals sonach in beständiger Kriegsgefahr, und dieselbe hatte sich zu einer besonders drohenden gestaltet, als Kaspar von Roggendorf, dem Kaiser Friedrich das „Ungeld“ von Waidhofen für 1301 Pfund Pfennige ver-

pfändet hatte, diese Steuer im Namen des Königs Mathias neuerdings forderte. Der Rath der Stadt weigerte sich jedoch standhaft, diese Forderung zu erfüllen, da der Kaiser jede Zahlung streng untersagt hatte. Eine bange Stimmung hatte sich deshalb der Mehrzahl der Bürger der Stadt bemächtigt, denn man mußte fürchten, daß diese Weigerung den Zorn des Roggendorfers erregen und daß in diesem Falle die Stadt sich nichts Gutes von ihm und seinen Schaaren zu versehen haben würde. Nur wenige der Bürger waren anderer Meinung und sprachen mit Geringschätzung und Verachtung von Roggendorf, der es nicht wagen würde, der Stadt, die in Kaiser Friedrich stets einen Beschützer und Wohltäter gefunden und auch jetzt in dessen Schutze stünde, etwas anzuhängen. Zu diesen Wenigen zählte auch Herr Symon Kirchner, der reichste Meister und „Zechmeister“ (Zunungsvorsteher) der ehrbaren und damals angesehenen Zunft der „Messerer“, in dessen Behausung wir den freundlichen Leser nun führen wollen.

Hell und freundlich schien die Oktobersonne des Jahres 1490 in das Wohngemach des stattlichen Hauses, welches Meister Symon bewohnte. Zu dem auf die Straße hinausgehenden Erker saßen zwei junge Mädchen, die eifrig damit beschäftigt waren, mit Gold- und Silberfäden allerlei Blumen und Arabesken um den Rand einer Altardecke von feinem schwarzen Sammt zu sticken.

Endlich brach die Jüngere der Beiden das Schweigen, indem sie ihre Genossin fragte: „Bist Du denn wahrhaftig

*) Auf Grund geschichtlicher Thatfachen und mit freier Benützung einer Idee von Franz Eugen erzählt von einem Freunde der alten Eisenstadt.

gieng oder ein schon versteinertes Faß nachfüllte, verlor das Faß und zahlte außerdem Strafe. Die große und kleine Strafe gehörte dem Herrn, in dessen Gebiete das Verschütten geschah, nur das Zehntel mußte dem Herzoge abgeliefert werden.

*) Um 1466 urkundlich nachgewiesen.

Sollte das Wetter eine Vorbedeutung haben, dann wäre es um den Verein schlecht bestellt; denn dasfelbe war wohl schlecht genug; Schnee und Regen in solcher Menge, so daß man sich gar nicht mehr hätte wünschen können. Doch ich glaube, es war Glücksregen. So möge denn der junge Verein zum Besten der Landwirtschaft in unserer Gemeinde gedeihen und reichliche Früchte bringen.

Original-Correspondenz

des „Bote von der Ybbs.“

Wanderversammlung des n. ö. Landes-Obstbau-Vereines.

Amstetten, den 31. Oktober 1887.

Diese Versammlung fand am Sonntag den 30. Oktober nachmittags in Amstetten (Hotel Schmidl) statt. Da der Herr Vereinsvorstand (Abt Karl in Melk) an seinem Erscheinen verhindert war, begrüßte der Gartendirektor in Melk, Herr P. Gatscher, die ungemein zahlreich Erschienenen und eröffnete hiemit die Verhandlungen.

In dem hierauf vom Geschäftsleiter Herrn Josef Triletz in echt fachmännischer Weise erstatteten Bericht über die Thätigkeit dieses Vereines wurde den Anwesenden ein getreues Bild über den Nutzen eines rationell betriebenen Obstbaues entrollt und auf die große Bedeutung desselben in finanzieller und kultureller Bedeutung sowohl für den Einzelnen, als auch für das Land und den Staat hingewiesen. Reicher Beifall lohnte diese trefflichen Ausführungen.

Ebenso lehrreich und aufklärend wirkte der Vortrag des Ausschußrathes Herrn W. Salscher über die für die hiesige Gegend geeignetsten Obstsorten mit besonderer Rücksicht auf Mostobstcultivirung und Obstweinbereitung.

Großartig sind die Erfolge der letzteren in Süddeutschland, Frankreich, England und anderen Ländern. Selbst in Gegenden, welche mit den herrlichsten Traubenweinen gesegnet sind (in Baden, am Rhein und an der Mosel) verbreitet sich der Obstwein mehr und mehr und erwirbt sich in allen Kreisen der Bevölkerung Freunde und Anhänger.

Wie häufig wird der sogenannte Ciderchampagner von den Franzosen nur anders verpackt, mit echten Champagner-Étiquetten versehen und dann nach New-York verschifft, wo er als echter importirter Champagner gilt.

Der Vortragende bezeichnete, um auch unserem Lande die größtmöglichen Vortheile der Obstweinbereitung zuzuwenden, die Errichtung eigener diesbezüglicher Fachcurse als unumgänglich notwendig. Auch in dieser Richtung hat der Verein bereits die nöthigen Schritte gethan.

In einer längeren Schlußrede stellte Herr Gatscher dem Obstbau überhaupt und der Obstweinbereitung insbesondere eine bedeutende Zukunft in Aussicht mit Hinweis auf die großen Verheerungen, welche die Reblaus in den Weinpflanzungen anrichtet. Nachdem derselbe noch allen Anwesenden den Dank für ihr so zahlreiches Erscheinen ausgedrückt und besonders der eifrigen Thätigkeit der niederösterreichischen Lehrerschaft auf dem Gebiete dieses Vereines gedachte, schloß

ganz fest entschlossen, noch vor dem heiligen Christfest in's Kloster zu gehen?"

Die Angesprochene erhob einen Augenblick ihr feines, blaßes Gesicht von der Arbeit und sagte: „Ja, Johanne, ich bleibe bei meinem Entschluß und ich kann Dich versichern, mich verlangt sehr nach der Ruhe und Einsamkeit des Klosters.“

Unmutig warf die muntere, lebenslustige Johanne den Kopf zurück und mit leichtem Spotte erwiderte sie: „Nun, ich dachte, nach der Ruhe und Stille des Klosters brauchst Du just kein Verlangen zu tragen, denn Du lebst ja daheim schon schier wie eine Nonne. In den drei Jahren, seit der Georg fort ist, hast Du Dich auf keiner Hochzeit und bei keinem Jahrtag mehr sehen lassen. Du sehest ja kaum den Fuß aus dem Hause, außer zum Kirchgang, und ich meine, ruhiger und stiller könntest Du auch im Kloster nicht leben.“

„Da irrst Du Dich wohl,“ entgegnete Regine, „in einem so großen Hausstand wie dem unsrigen, dem ich seit der Mutter Tode allein vorstehen muß, gibt es gar manche Unruhe. Für alles muß ich sorgen, an alles denken, und an unserem Tisch, wo zehn Gesellen und fünf Lehrlinge essen, geht es oft laut genug her, besonders wenn mein Vater über Land zu seinen Kunden fährt und mein lustiger Bruder Konrad den Vorfüh führt. Und dann . . .“ sie stockte und fuhr mit leiser Stimme fort, während ein leichtes Rot ihre Wangen überflog, „und dann reut es den Vater auch immer und immer wieder, daß er mir, als er voriges Jahr so

er die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch! auf den Kaiser.

Nach derselben erfolgte die Abgabe von mehr als 300 Obstbäumen zu ermäßigten Preisen. Möge die Zahl der Mitglieder dieses hochwichtigen Vereines eine recht hohe Ziffer erreichen!

Wochenschau.

**** Gemeinde-Wahlen.** Seit 29. October liegen durch 4 Wochen die Wählerlisten für die in nächster Zeit stattfindenden Gemeindevahlen in der Gemeinde-Kanzlei zur allgemeinen Besichtigung auf; Einwendungen gegen dieselben können bis 6. November eingebracht werden.

**** Personalnachricht.** Wie wir erfahren, liegt Professor Dr. Gottfried Frieß in Seitenstetten, der schon seit Beginn dieses Schuljahres leidend war, nunmehr an einer typhösen Krankheit darnieder. Wir hoffen und wünschen aus ganzem Herzen, daß der verdienstvolle Schulmann und gelehrte Geschichtsforscher die böse Krankheit glücklich überstehe und in nicht zu ferner Zeit seinem Berufe und der Wissenschaft wieder zurückgegeben werden möge.

**** Spende.** Baron Nathaniel Rothschild hat zu dem noch sehr belasteten Spitalbau der barmherzigen Brüder in Wien den ansehnlichen Betrag von 10.000 fl. gespendet.

**** Casino-Verein.** Dieser Verein hält Sonntag, den 6. d. M. abends 8 Uhr in Lahner's Saallocalitäten seine Generalversammlung ab, wozu alle Mitglieder eingeladen sind.

**** Winterschießen.** Die Armbrustschützen-Gesellschaft im Gasthof zum Reichsapfel hat in der am 29. October d. J. abgehaltenen Generalversammlung den Beschluß gefaßt das diesjährige Winterschießen mit Volksgewehren abzuhalten. Dieses so schöne geräuschlose Wintervergnügen dürfte nicht nur zur regeren Theilnahme am Schießen anmühen, sondern auch Schützenfreunde zum Besuche einladen, wodurch so viele lange Winterabende in recht gemüthlicher Weise verlebt werden dürften.

**** Jägers Abschied.** Eine größere Zahl von Jägern und Jagdfreunden versammelte sich letzten Sonntag in Wedls Gasthofe, wo schon so manche „Leber“ die Schützen nach vollbrachtem Tagewerk vereinigt, um mit dem scheidenden Jagdgenossen Hinteregger noch einige Stunden nach alter guter Jägerfittigkeit beisammen zu sein und ihm das letzte Lebewohl zu sagen. Daß dabei auch eine richtige „Leber“ und ein Häslein nicht fehlen durften, war eigentlich selbstverständlich. So verstrichen denn die Stunden in gemüthlichster Weise und Trinksprüche gab's auch genug. Im Namen der Forstverwaltung sprach in längerer Rede Director Fraisch, im Namen der Köffelschützen Steininger, der seinen Dank aussprach für so manchen guten Bißchen, der ihm und seinen Genossen durch Hintereggere's kräftige Mitwirkung zu theil geworden, Professor Niedel trank als Philologe auf den scheidenden „Collegen“, den berühmten „Jägerlateiner“ Hinteregger, der denn auch die köstlichsten seiner prächtigen Stücklein in diesem Genre zum Besten gab, wacker unterstützt von seinem würdigen Genossen, Herbergsvater Wedl.

lange schwer krank darnieder lag und ich ihn Tag und Nacht pflegte, versprochen hat, mich nicht zu der Heirat mit dem Sohn des reichen Leobner Hammerhämmerle, dem er mich schon als Kind anverlobt, zu zwingen, sondern mir zu gestatten, daß ich nächste Weihnachten ins Kloster gehe.“

„Ei, da hätte ich ihn an Deiner Stelle doch lieber gleich gebeten, Dir den Georg zum Manne zu geben,“ fiel Johanne ein, „wer weiß, ob er nicht Ja und Amen dazu gesagt hätte, dazumal, als er durch die lange Krankheit so weich gestimmt war und Deine liebevolle, treue Pflege gar nicht genug rühmen konnte.“

„Wie magst Du nur so thöricht reden, Johanne! Kennst meinen Vater nun schon so lange und hältst es für möglich, daß er einen Findling zum Eidam annähme. Ich sage Dir, eher flosse die Ybbs rückwärts von Waidhofen nach Hollenstein, als daß der stolze Rathsherr Symon Kirchner, der als Zechmeister so streng die Sitzungen der Junft handhabt und hütet, seine Tochter einem Mann zur Ehe gäbe, den er einst in Lumpen gehüllt als verlassenen Säugling auf der Schwelle seines Hauses fand und aus Barmherzigkeit bei sich aufnahm und großzog. Ueber die Armut des Georg hätte er sich vielleicht hinweg gesetzt, aber, daß er, der nicht einmal einen ehrlichen Namen hat, die Augen zur Tochter seines Brotherrn zu erheben gewagt, das hat er ihm als den schwärzesten Unbau angerechnet. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, in welch' fürchtbaren Zorn und erschreckenden Zustand er geraten ist, als er mich eines Abends im Obstgärtchen bei einem Stellbichlein mit Georg über-

Das unter solchen Umständen die Sitzung sehr, sehr lange dauerte und daß gar mancher der Theilnehmer entdeckte, daß er eine unbändige Menge des edlen Gerstenafstes — er war aber auch vorzüglich! — vertilgt habe, ist leicht erklärlich. Ein Theil der Freunde begleitete den Scheidenden zu seinem Heim, ihm nochmals die besten Wünsche mitgebend für sein neues Amt.

**** Allerheiligen — Allerseelen.** Das sinnreichste Fest unter den vielen der katholischen Kirche ist das Allerheiligenfest mit dem Allerseelentage. — Wie beim Osterfest das Ausblühen der Frühlingsnatur uns zu frischem Leben ermunthigt, so stimmt am Allerseelentage der meist sehr rauhe und trübe Herbst zum Gedanken an den Tod. Garten, Feld und Wald erinnern mit ihren verwelkten Blumen und gefallenen Blättern an das Sterben eben so sehr, wie die frischen Grabhügel auf dem Friedhof und sie bilden gleich diesen ein „Memento mori“ für Alt und Jung, Reich und Arm. Und wie die vielen an diesen Tagen den Friedhofraum durchflammenden Lichter vergehen, so vergehen auch wir und wer weiß, wie oft wir dieses Todtenfest noch erleben, das eine Mahnung an die Todten, ein milchschmerzliches Fest der Erinnerung für die — Lebenden ist.

**** Mithung von Schankgefäßen.** Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung des k. k. Handelsministeriums sind an solchen Flaschen und Schankkrügen, welche in öffentlichen Schanklocalitäten für gebrannte geistige Getränke verwendet werden, sowohl Aichstriche als auch die Bezeichnung des Fassungsraumes anzubringen. Sämmtliche Bezirkshauptmannschaften, sowie auch die Gemeinderäthe der Städte mit eigenem Statut wurden nun seitens der betreffenden k. k. Statthaltereien, beziehungsweise Landesregierungen, aufgefordert, diese Verordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

**** Die Herbst-Generalversammlung der Feuer-Schützen** fand Donnerstag den 3. d. M. in Herrn Gutjahr's Gasthause um 7 Uhr Abends statt, bei welcher, nachdem sich die Schützen junge und alte Enten mit Krautsalat und diversen Compots hatten gut schmecken lassen, als erster Punkt der Tagesordnung die Neuwahl des Schützenrathes erledigt wurde, wobei die früheren Schützenräthe mit Majorität gewählt wurden, u. zw. die Herren: Franz Leitze als Vorstand, J. Wolkersdorfer als Zahlmeister, Jul. Jag. Nienshofer und J. Schueßinger als Schützenräthe. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung, welche Herr Zahlmeister Wolkersdorfer, der diese Stelle schon 15 Jahre inne hat, klar vorbrachte; zur Revision der Rechnungen wurden gewählt die Herren Franz Jag und Adam Zeitlinger. — Den dritten und letzten Punkt der Tagesordnung bildeten etwaige Anträge; es wurden jedoch diesmal keine eingebracht, und es wird dieser Punkt erst in der Frühjahrs-Generalversammlung sehr lebhaft behandelt werden. Ein Schreiben von unserm liebenswürdigen Ehrenmitglied Dr. Theodor Zelinka in Wien, welches der Vorstand vorlas, müssen wir jedoch besonders erwähnen. Derselbe erinnert uns in diesem an die Gründungsfeier des Schützenvereines, welcher mindestens schon 400 Jahre besteht, wie wir schon in Nr. 7 d. Bl. vom 19. März d. J. erwähnten. Ueber diese Au-

raschte. Schreckliche Worte hat der furchtbar erregte Mann uns entgegengeschleudert. Mir drohte er mit seinem Fluch, wenn ich nur noch ein einziges Mal mit dem Geliebten redete. Georg aber befahl er, stehenden Fußes das Haus zu verlassen. Dann schwur er, daß er den Undankbaren niederschlagen werde, sofern er sich erdreisten sollte, unsere Schwelle wieder zu überschreiten. . . . Johanne! wenn ich an die Stunde denke, gerinn mir noch jetzt das Blut in den Adern vor Grauen und Entsetzen!“

Tiefathmend legte sie die Hand über die Augen; als sie sich wieder über die Arbeit beugte, schimmerten ein paar Thränen auf dem schwarzen Sammt.

„Ja, ja,“ nickte Johanne, „ich erinnere mich noch sehr wohl, daß Du damals ein paar Wochen lang wie ein Geist umherirrschlichst und seitdem niemehr fröhlich gewesen bist. Es war auch hart für Dich, arme Regine, daß Dein Liebster so fortziehen mußte, auf Nimmerwiedersehen, denn der Georg, das muß ihm sein Feind lassen, war ein gar schmucker Junge, immer voll Frohsinn und lustiger Schmäule, dabei der flotteste Tänzer im Reigen! . . . Hast Du denn seither gar nichts wieder von ihm gehört?“

„Einmal nur; ein fahrender Geselle, der als Bettler an unsere Thür kam und dem ich einen Zehrpfennig reichete, brachte mir einen Gruß von Georg und erzählte mir, daß er jetzt bei einem Meister in Steyr in Dienst sei und ihm, da er erfahren, daß er nach Waidhofen ziehe, aufgetragen habe, ein Mädchen, das in jenem Eckhause unweit der Spitalkirche wohne und Regine heiße, von ihm zu grüßen, und ihr zu sagen, daß er ihrer immer noch in Lieb' und Treu' gedente.“

„Das ist mehr als Du ihm zurück sagen lassen könntest,“ schmollte Johanne, „denn Du willst ihm nicht Lieb' und Treu' wahren, sondern in's Kloster gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

gelegenheit können wir jedoch heute noch nichts wesentliches mittheilen, da der Schützenrath sich betrefss dieses Festes mit der löbl. Gemeindevertretung erst zu besprechen und dann unser, um den Verein sehr verdientes Ehrenmitglied zu verständigen haben wird, damit dieses Unternehmen in Wien seinen tüchtigen Förderer an ihm finde. — Den Schluß bildeten Toaste, dargebracht dem Vorstände, Zahlmeister und Schützenräthen. Herr Vorstand Leithe sprach dem Herrn Dr. Zelinka seinen Dank für das Schreiben und für seine freundliche Unterstützung bei dem künftigen Jahr zu veranstaltenden Feste aus, welchem Danke durch allgemeines Aufstehen Ausdruck gegeben wurde, und brachte auch einen Toast auf unser leider abwesendes Ehrenmitglied. (Wir jedoch geben uns der Hoffnung hin, daß Herr Dr. Zelinka bei der künftigen Frühjahrsversammlung nicht fehlen wird, bei welcher besonders sehr wichtige Angelegenheiten betrefss des zu veranstaltenden Festes besprochen werden. D. N.) Herr Julius Jag brachte noch einen Toast auf unsere ältesten Schützen Franz Wedl und Carl Mayr aus.

**** Postamt in Öhling.** Am 1. November wurde in dem zwischen Amstetten und Aschbach gelegenen Orte Öhling (politischer Bezirk Amstetten) ein k. k. Postamt mit vollständigem Auf- und Abgabedienst errichtet und ist dasselbe an diesem Tage bereits in Wirksamkeit getreten.

**** Monatsversammlung.** Mittwoch, den 9. November d. J., 8 Uhr Abends, versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Section des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Herrn Bromreiter's Gasthause, um einen Vortrag über das Gebiet des großen Priels und über die Besteigung dieses Berges entgegen zu nehmen.

**** Constatuirung.** Sonntag, den 6. November findet die Constatuirung des neu gegründeten Bezirks-Feuerwehrverbandes Waidhofen a. d. Ybbs statt, bei welcher die Feuerwehrmänner Waidhofen, Rosenau-Hilm und Hollenstein vertreten sein werden.

Pandwirthschaftliches.

Das Alter der Eier

läßt sich nach den „Blättern für Geflügelzucht“ bequem für Jedermann in folgender Weise bestimmen. In einem Liter Wasser löse man 120 Gramm Kochsalz auf und lege das zu prüfende Ei hinein. Ist dasselbe an dem nämlichen Tage gelegt worden, so sinkt es sofort auf den Boden des Gefäßes; war es am vorhergehenden Tage gelegt, sinkt es schon nicht mehr ganz auf den Grund; bei einem Alter von drei Tagen schwimmt es aber noch vollständig untergetaucht. Ist seit dem Legen jedoch eine größere Reihe von Tagen verfloßen, so schwimmt es auf der Oberfläche und ragt, je älter es ist, immer mehr darüber empor.

Album heimischer Poesie.

Sonnwendkeferln.

Von Leop. Hörmann*).

D'Sonnwendkeferln
Fliaun um bei da Nacht —
Pau's grad ar a so
Zu da Zugzeit gmaht.
War d'Sunn amal deunt
Und d'Stern in da Sch,
Bin i fort — und wöhr,
Na des deints auf woß eh. —

D'Sonnwendkeferln,
Kloawinzig Leut,
San stad und schan hoantl,
Aber z'egu woap's wie weit.

Wann oana will glanz,
Koa Prahn brauch't's, koa Schrei'n —
Sunn gabatn d'Sonnwend-
keferln toan Schein.

*) Aus der „D. Wochenjhr.“

Scherz und Ernst.

Denksprüche für's Haus. Ducke nicht! Buckle nicht! Offen, frei, Grad' du sei! — Gräß' Gott, tritt ein, Bring 's Glück herein! — Wo Tiab' und Freud' dahoaamet is, is d'Hoamat 's schönste Paradies!

Die Dienstmädchen zur Zeit des dreißig-jährigen Krieges. Daß der Ausspruch Ven Aliba's „Es ist schon Alles dagewesen“ auch auf Dienstmädchen seine Anwendung findet, wird durch den folgenden Brief bestätigt, den Hedwig, eine Tochter des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, vermißt mit dem Herzog Ulrich von Pommern-Stettin, an einen Rath ihres Vaters in Wolfenbüttel schrieb. Der Brief lautet nach der „Tägl. Rundsch.“ folgendermaßen:

„Unsern gnädigen Gruß und Allen wohlgeleiteten Willen zuvor. Lieber Herr Statthalter, euer freundwerthes Schreiben habe ich den 28. September wohl empfangen, ganz gern auch daraus vernommen, daß auf mein gnädig Begehre ihr mir noch ein Mägdelein habt ausgesucht, da ich werde mit bedient sein und mich auf sie werde verlassen dürfen. Mit allen Gnaden wiederum lasse ich es mir gnädig gefallen, daß ihr sie bei euer Liebden Tochter auf Versuch gegeben habt. Weil sie nun so von einundzwanzig Jahr ist, hoffe ich doch nicht, daß sie allzu verliebt ist; sonst würde ich sie nicht lange behalten, ich verändere mich so von Herzen ungern. Daß sie nicht à la mode ist, lasse ich mir gefallen; ich zweifle auch

nicht, sie wird ihrer Zusage nachkommen und still und eingezogen sich halten. Vermahnet sie nochmals, daß sie recht verschwiegen ist, ich kann das Plaudern nicht leiden; und daß sie auch verträglich und willig ist, nicht verdrossen und Lehre gern annehme. Verhält sie sich so und kommt der Zusage nach, soll sie eine gnädige Herrin an mir haben. Thue euch hiemit in den Schutz und Schirm des Allerhöchsten empfehlen und bin und bleibe

Harburg, 1. October 1638. Hedwig

Vom Portwein. Der bekannte englische Staatsmann Dille läßt einen ihm durch Erbschaft zugefallenen Keller mit 7200 Flaschen alten Portweins versteigern. Die am Alier hängende britische Aristokratie wird ihm das schwerer verzeihen, als den Ehebruch mit Lady Crawford. Wirklich alten edlen Portwein trinken nur die Kellermeister in den großen Häusern Englands, behauptete einmal „Punch“ und ließ den Bottler des Lords bei der verdächtigen Prüfung eines solchen sagen: „Ach, was gäbe mein Herr darum, wenn er einen ähnlichen Wein bekäme.“ Der alte Weinhändler Shaw erzählt in seinem Buche „Wine, the Vine and the cellar“: „Die Geschichte des Portweins steht in innigem Zusammenhange mit derjenigen der Kultur und der Sitten in Großbritannien. Als er jüngst eingeführt und Mode geworden war, trank er sich leicht, mild und angenehm. So war auch das Leben im Allgemeinen, nicht so geistig durchsezt und adstringirend wie in der Gegenwart. Freilich war es auch nicht so fein gemessen. Wenn ein halbes Duzend Freunde zusammenkam, so ging es unter einen Duzend Flaschen Portwein gewiß nicht ab, und waren es ausgepichte Junggefallen, so setzten sie noch einige Gläser Brandy und Water, letzteres oft im verschwindenden Verhältniß zugemischt, darauf. In der guten Gesellschaft vom ersten Viertel des 19. Jahrhunderts gehörte der Ruhm, ein „Six bottles man“ zu sein, zu den Privilegien der Aristokratie; man mußte als ein solcher seine sechs Flaschen Portwein auf einem Sitz leeren können, ohne sonderlich davon gerührt zu werden.“

Was sollen wir unsere Töchter lehren? Ein amerikanisches Blatt beantwortet diese Frage folgendermaßen: Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein ordentliches Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brot backen und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt sie, daß ein Dollar 100 Cents wert ist und daß nur Derjenige spart, der weniger ausgibt als er einnimmt und daß Alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt sie, daß ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt sie, daß ein rundes, volles Gesicht mehr wert ist, als 50 schwindhüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen. Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auchstimmt. Lehrt sie, daß sie Gottes Ebenbild mit starkem Schmüren bloß verderben können. Lehrt sie Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt sie, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdärmeln und mit der Schürze, auch ohne einen Cent Vermögen, mehr wert ist als ein Duzend reich gekleideter und vornehmer Tagelöhne. Lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und Künste, bedenkst aber immer, daß es Nebensachen sind. Lehrt sie, daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten, und daß die wilden Blumen gar schön sind für Diejenigen, die sie aufmerksam betrachten. Lehrt sie bloßen Schein verachten und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt sie, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwande, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt Ihr ihnen das Alles beigebracht und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heiraten; sie werden ihren Weg schon dabei finden.

Die höchste Ueberraschung. A: „Ich bin wirklich in fataler Situation! Morgen ist der Geburtstag meiner Frau und sie ist gewöhnt, daß ich ihr an diesem Tage immer eine Ueberraschung bereite, heuer aber weiß ich nicht, wie ich mich aus dieser Verlegenheit ziehe.“ — B: „Ganz einfach! Kauf' ihr nichts, das wird sie auf's Höchste überraschen.“

Mitzgefühl eines Durstigen. „Aber, Herr Knorringer, warum denn heut' gar so schnell' ein Krügel nach dem andern?“ — „Weil i a Mitz'fühl hab' — denken's Ihnen nur den Durst der armen Soldaten heut' beim Manöver und do' Hitz.“

Einer wie der Andere. Erster Spieler: „So hätten Sie mir gerade 2 Gulden abgenommen — ich muß sie Ihnen schuldig bleiben, denn ich habe gar kein Geld bei mir.“ Zweiter Spieler (wüthend): „Aber das ist doch eine Gemeinheit, zu spielen ohne Geld bei sich zu haben — wie soll ich nun meine Beche bezahlen?!

Vom Büchertisch.

Es liegt uns zur Besprechung das jüngst erschienene Fest 11 der „Gartenlaube“ vor, auf das wir die Aufmerksamkeit unserer Leser ganz besonders hinlenken möchten. Gegenüber der immer mehr um sich greifenden Verflachung der Belletristik, verdient das Streben nach erfrischer Belehrung, welches die „Gartenlaube“ seit jeher auszeichnet, gewiß Anerkennung; denn die Unterhaltung allein kann unmöglich genügen, um die Aufgaben eines wirklichen Volksblattes zu erfüllen, ein Volksblatt, welches in Hunderttausende von Familien bringt, soll auch höhere Ziele verfolgen, bildend auf den Geist seiner Leser wirken. Dieses Bestreben tritt uns deutlich in dem letzten Hefte der „Gartenlaube“ entgegen. In dem Artikel „Unsere Schulprüfungen“ wird eine der brennendsten pädagogischen Fragen der Gegenwart erörtert, und wir müssen den Verfasser zu dem geschickt gewählten Standpunkt, von dem er ausgeht, beglückwünschen. Er prüft nicht einseitig die Interessen der Schule; er will auch die Rechte des Hauses wahrnehmen und ist eifrig bestrebt, das Band, welches zum Besten unserer Jugend Schule und Haus vereinigt, fester zu knüpfen. An diese treffliche echt volkstümliche Abhandlung reißen sich andere Artikel: „Der Raub in der Thierwelt“ von den berühmten Kennern unserer heimischen Thierwelt Adolf und Karl Müller mit lebensreuen Illustrationen geschmückt; „Wahrungen aus den Hochalpen“ von Heinrich Noé, in welchen anknüpfend an die bekannten Unglücksfälle in den Alpen nicht nur eine spannende Schilderung einer gefährlichen Bergbesteigung gegeben wird, sondern in interessanter Zusammenstellung Aufichten des großen Naturforschers Justus von Liebig's über den alpinen Sport wiedergegeben werden; „General von Werder“ — ein warmer Nachruf aus der Feder des bekannten Kriegsgeschichtlers E. von Wald Jettwig; „August Junfermann als Reiterdarsteller“ von Johannes Proetz u. s. w. Wir müssen dabei bemerken, daß trotz der ersten Tendenz die Artikel frei sind von jedem doktrinären Ton; es weht ein frischer Hauch aus allen den Darstellungen; man fühlt, daß die Verfasser Selbstverlebens und Selbsterfordertes schreiben und zwar in einer Form, die gewandt und vollendet, aber zugleich auch für Jeden leicht verständlich ist. Auch den Interessen des Haushaltes wird Rechnung getragen. Wir weisen nur auf „Das erste Jahr im neuen Haushalt“ von R. Actaria, und die Planerei „Nicht zu heiß“ von C. Falkenhofst hin. Die Lectüre solcher Artikel ist schon an und für sich unterhaltend, aber die „Gartenlaube“ sorgt auch auf anderem Gebiete reichlich für spannenden Lesestoff. „Der Unfried“, die neueste Hochlandsgeschichte von L. Ganghofer entwidelt sich in den letzten Fortsetzungen zu einem spannenden groß angelegten Roman, in welchem harte Konflikte und originelle Menschen das Interesse des Lesers vollumfänglich in Anspruch nehmen. In den Darstellungen Ganghofer's fehlt es nicht an lichten Sonnenbildern, wo die erste Liebe der jungen Helden geschildert wird; im Großen und Ganzen finden wir jedoch die Stimmung tragisch, und so war es eine glückliche Wahl von Seiten der Redaction diesen Roman die heitere Novelle „Pia's Tagebuch“ von C. Viller zur Seite zu stellen, die von Humor sprudelt. Vor Jahren hat man von der „Gartenlaube“ behauptet, daß sie in illustrativer Beziehung manches zu wünschen übrig lasse. Dies ist längst nicht mehr der Fall. Was Anforderungen der Kunst und des Geschmacks anbelangt, steht die Illustration der „Gartenlaube“ entschieden auf der Höhe der Zeit und muß auch den Beifall des strengsten Kritikers erringen.

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,

bewährtes von den hervorragenden Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6 W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apotheker. 15—2

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 Ekg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	31. October	3. November	31. October	3. November	31. October	3. November
Weizen Mittelpreis	fl. 3	tr. 20	fl. 8	tr. 10	fl. 7	tr. 51
Korn „	—	—	6	46	6	35
Gerste „	—	—	6	40	6	39
Hafers „	—	—	5	30	5	83

Victualienpreise

	Waidhofen 31. October		Steyr 3. November	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	4	—	7	50
Gest. Schweine per. Kilogr. bis	—	45	—	48
Gerstemehl Kilogr.	—	20	—	19
Milchmehl	—	18	—	17
Semmelmehl	—	17	—	16
Pohlmehl	—	11	—	10
Gries, schöner	—	22	—	21
Hausgries	—	19	—	18
Gratzen, mittlere	—	28	—	30
Erdbeeren Liter	—	27	—	26
Kirschen	—	22	—	39
Bohnen	—	15	—	19
Hirse	—	—	—	18
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	15	1	15
Eier 7 Stück	—	20	—	20
Hühner 1 „	—	—	—	40
Tauben Paar	—	30	—	30
Rindfleisch Kilogr.	—	58	—	58
Schaffleisch	—	60	—	56
Schweinefleisch	—	62	—	56
Schpizenfleisch	—	—	—	42
Schweinejambatz	—	70	—	70
Rindjambatz	1	—	1	14
Butter	—	90	—	85
Milch, Obere Liter	—	24	—	18
„ kuhwarmer	—	8	—	10
„ abgemessene	—	5	—	5
Brennholz, hart ungeschn. R. M.	3	70	4	50
weiches „	2	40	3	15

Allen Freunden und Bekannten in Waidhofen a. d. Ybbs,

welche mir anlässlich meines Abschiedes von dort ihre Sympathien in so freundschaftlicher Weise entgegenbrachten, besonders dem verehrten Br. v. Rothschild'schen Beamtenkörper, dem löbl. Turnvereine, Touristen-Klub und Jagdfreunden spreche ich hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Reichenau, im November 1887.

Ignaz Hinteregger.

Verlag der „St. Norbertus“: Buch- und Kunst-Druckerei

Wien III. Seidlgasse 8.

Für den Monat November:

Zum Feste des heiligen Landespatrons — 15. November — empfehlen wir:

St. Leopold. Ein Lebensbild und Andachtsbuch von B. A. Egger, Chorherr von Klosterneuburg. Mit Erlaubnis der Oberen und Approbation Volksausgabe. Zweite Auflage. 317 S., N. 80, in schöner Ausstattung mit Bildern. Preis gebunden in Leinwand mit Rothschnitt fl. 1., mit Postporto fl. 1.10 fr.

Pied zu Ehren des heil. Leopold. „D Diener Gottes Leopold“ mit dem Bilde des Heiligen à 2 fr., 100 Stück fl. 1.50 fr.

Farbenbild St. Leopold. Nach Prof. J. Klein in prächtigem Farbendruck ausgeführt von H. Knöfler. Preis in Statuierform fl. 1., in Großoctav 24 fr., in Duodez 12 fr., in Schwarzdruck 100 Stück 80 fr.

Farbenbild St. Carl Borromeus — 4. Novb. — in den gleichen Größen und zu denselben Preisen wie das Leopold-Bild.

Das Officium für die Verstorbene nach dem röm. Brevier, nebst Anhang. Mit Approbation. 154 S. 320 Preis brosch. 25 fr. Enthält außer dem Todtenofficium Mess- und Ablassgebete und ist somit ein practisches Gebetbüchlein für die Allerseelenoctave.

Armenjelen-Dosenkranz. 320 vierseitig. à 2 fr., 100 Stück 1 fl. Gebete für die armen Seelen im Fegefeuer. Aus approbirten Büchern zusammengestellt. 16 S. gehftet. à 5 fr., 100 St. 3 fl.

Den V. T. hochwürdigen Seelenorgansclerus der Diocese St. Pölten machen wir aufmerksam auf mehrere Formulare für

Geburts-, Trauungs- und Sterbe-Buch

in Groß-Folio, Preis à Bogen 6 fr., 25 Bogen fl. 1. Dieselben sind vom dortigen Consistorium genehmigt, auf starkem, hochfreiem Papier und bitten wir bei ev. Bestellung den Vermerk „für die Diocese St. Pölten“ gefl. anzufügen.

Bei Johann Wagmeister in Amstetten

ist das neue

Drillingsgewehr

von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

Flüssiges Gold und Silber. Carl Präls in Brünn (Mähren).

Gulden 100 bis 200 Gulden können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest.

J. BENDICK in St. Valentin, N.-Ost. Leder-Glanz-Tinktur. Ledernahrungsfett.

Offert-Ausschreibung.

Im hiesigen kath. Gesellen-Vereine ist die Stelle eines Schreib- und Rechnungslehrers zu besetzen. Hierauf Reflectirende können sich diess-bezügliche nähere Informationen beim Präsidium des Vereines im hiesigen Dechantshofe einholen.

Warnung!

Ambros und Elisabeth Damisch in Ybbsitz, warnen hiermit Jedermann ihrem Sohne Josef Damisch Geld oder Geldeswerth zu geben, da sie in keinem Falle mehr für denselben zahlen.

Zur Zeitvertreiberei ist Laubfägerei! Preisbuch 1887/88 franco. zum goldgelikau. Wien, im Lebenstergasse 20.

Geld erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10 Jahre, event. in kl. Ratenrückzahlbar. Adresse: F. Gurré, Creditgeschäft. Graz. 25—13

Statuten für Genossenschaften, sowie alle sonstigen Drucksorten werden billigt, geschmackvoll und schnell verfertigt in A. Hennebergs Buchdruckerei in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8.

Gesetzlich geschützter Hôtel-Block-Kalender mit Annoncen.

Zufolge geschlossener Verträge mit den Hôteliern in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Bresslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curorten Baden, Vöslau, Karlsbad, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels vorläufig obiger Städte zur dauernden Affichirung gelangen, u. zw. bei der Signalleitung, wo der Hôtel-Gast unbedingt verweilen muss. Es ist den Inseraten auf diesen Block-Kalendern dadurch und dass dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein unbedingter Erfolg zuzusprechen. Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen aufgenommen werden können, ist ein beschränkter und sind Concurrenten-Firmen total ausgeschlossen. Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Mm, sind per Hôtel und Jahr von fl. 3.50 bis fl. 40.— (15' bis 20 kr. per Zimmer und Jahr berechnet.) Aufträge sind zu richten an die Annoncen-Expedition MORIZ STERN, Wien, I., Wollzeile Nr. 24 wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.

Öffentliche Kundmachung. Besonders wichtig für die geehrten P. T. Hôtel-, Landhaus-, Villen- und Pferdebesitzer!

In Folge Liquidation werden durch den Massenverwalter in Wien I., Salzgries, 3b., folgende Waaren gegen Postnachnahme oder vorheriger Cassaeinsendung nach allen Gegenden und Richtungen verschickt. Completer, fix und fertiger auf beiden Seiten gleicher Vorhang aus Jutestoff genau nach Zeichnung (2 Flügel, 2 Embrasses 1 Drapperie) alles zusammen nur fl. 2.30 und fl. 2.70, feinste Sorte fl. 3.90. Gestreifte, moderne Transportieren per Stück fl. 3.50. Weisse Spitzenvorhänge per Fenster (2 Theile) fl. 2.30, feinste Sorte fl. 3.50. Complete Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, alle 3 Stück zusammen nur fl. 3.90, feinste Sorte fl. 5.20. Wollrisgaraturen fl. 4.90, gesteppte Rouge-Decken in 3 Grössen fl. 2.60, fl. 3.20, fl. 4.—, Caschmir-Decken fl. 4.70, fl. 5.60, fl. 6.50. Seiden Atlasstapdecken in allen Farben fl. 8.50. Roise-Decken, tiergefärbt (auch als Wagendecke) fl. 8.50. Flanel Bettdecken 2 Grössen fl. 2.90 und fl. 3.50. Allerfeinste Sorte fl. 5.80. Weisse Gräfenberger Bettkoten fl. 3.50. Koten für Zugpferde fl. 1.80. Fiaker-Decken genau nach Zeichnung fl. 2.50. Herrschaftswagen Decken gelbe fl. 3.50, feinste, schwerste Sorte fl. 5.50. Echte Mailänder Seidenbett-Decken fl. 5.90. Bett-Teppiche fl. 1.90, einzelne Tischdecken fl. 1.50. Damen-Kautschukregenmäntel fl. 4.50, für Herren auf der anderen Seite als Ueberzieher zu verwenden fl. 7.50. 2 Divans mit Matratzen, 1 Sopha, 1 Wertheimer Casse billig zu haben. Um recht zahlreiche, briefliche Bestellung mit genauer Angabe der gewünschten Farbe littet ergebenst E. M. Bernfeld, Wien I., Salzgries 3b.

Echte Brüner Stoffe für die Herbst- und Winter-Saison, an Feinheit u. Dauerhaftigkeit jedes andere Fabricat über-treffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die Tuchfabriks-Niederlage Siegel-Imhof Brunn. I Coupon Anzug-Stoffe. Mtr. 310 aus feiner Schafwolle fl. 4.80. Mtr. 310 aus feinsten Schafwolle fl. 7.75. Mtr. 310 aus hochfeiner Schafwolle fl. 10.50. I Coupon für schwarzen Salomanzug. Mtr. 325 feines schwarzes Tuch fl. 7.—. Mtr. 325 feinst Peruvienne und Dosking fl. 9.50. Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet.) Winter-Rockstoffe. Mtr. 2 Boy fein fl. 4.80. Mtr. 2 Palmerston fein fl. 7.—. Mtr. 2 Boy hochfl. fl. 8.—. Mtr. 2 Palmerston hochfl. fl. 9.50. Mtr. 175 Loeie für Jagdrock fl. 4.25. Kammgarnstoffe, Tüfel, Damen-Regenmantelstoffe sowie alle Arten von Tuchwaare werden äusserst billig berechnet. Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligt Muster gratis und franco.

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leib-wäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leib-wäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Operngasse 3.

Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhl-verstopfungen und ihrer Folgen! Die Wiener Gesundheits-Pillen sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle anderen Compositionen weit über-treffen. Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Ge-därme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand. Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen. Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe! — Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. 6. W.; einer Probenschachtel 25 kr. Zu haben in den Apotheken.

Tausende Tuch-Coupons und Reste für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherichtung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar: 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80. 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 5.80. 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.—. 2.10 Meter Winterrockstoff (completten Winter-rock gebend) fl. 5.—. 2.10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—. 1.70 Meter Foden (compl. Fodenrock gebend) fl. 3.35. 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend) fl. 7.75. 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend, fein fl. 10.—. Damenmäntel und Jackenstoffe, garantiert wasser-dichte Fabriksloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligt. — Mustercollecion enthält alle Gattungen; gegen die Portovergütung von 10 kr. in Mar. n. sendet bereitwilligt D. Wassertrilling Tuchhändler, in Boskowitz nächst Brünn.